

# Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **60 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



## «Touche pas à mon pote»

«Hände weg von meinem Freund» – diesen Satz und die damit verbundene abweisende Handbewegung findet man heute in ganz Frankreich als übergrosses Abzeichen auf Kragen und Revers, Jacken und Taschen bei Leuten aller Altersstufen. Ein offenes Bekenntnis gegen



den aufkommenden Rassismus; eine Ohrfeige für Le Pen, den rechtsextremistischen und rassistischen Scharfmacher aus der Bretagne. Zwar ist der Rassismus in Frankreich keinesfalls ein neues Phänomen. Einst eine Kolonialmacht, ist dieses Land heute überschwemmt von Menschen aller Hautfarben: Menschen auf der Suche nach Arbeit und einem lebenswerten Leben; Menschen, die vom Wohlstand ein Leben lang nur träumen; Menschen, die in anderen Kulturen und Traditionen geboren und aufgewachsen sind und die sich oft sehr schwertun mit der europäischen Lebensweise. Mit der steigenden Arbeitslosigkeit bangt manch ein Franzose um seinen Posten, und jene Parolen, die bei einer Verminderung des Anteils ausländischer Arbeitnehmer eine neue wirtschaftliche Sicherheit für alle Einheimischen versprechen, fallen auf nährreichen Boden. Diesen Vorgang können wir auch bestens innerhalb unserer eigenen Landesgrenzen verfolgen.

«Hände weg von meinem Freund» ist demnach mehr als eine politische Werbekampagne gegen den Rechtsextremis-

mus. Das Abzeichen symbolisiert Toleranz und Verständnis sowie den Willen zu einem besseren, problemloseren Zusammenleben. «Hände weg» als Warnung an die Adresse der Rassisten ist gleichzeitig ein «Handbieten» und ein Überwinden der eigenen Fremdenangst. Um so schöner ist insofern die Tatsache, dass diese Sympathiekundgebung nicht eine Idee von vielgereisten Intellektuellen, versöhnungssuchenden Pastoren und allerlei modernen Sekten war, sondern dass die Idee aus den Reihen der Jugendlichen von Saint-Denis und Villetaneuse kam, wo die Ausländerkonzentration besonders gross ist. Ein Hoffnungstreifen am Horizont?

Dass der Rassismus bei weitem nicht ein europäisches Phänomen ist, sondern dass jede Hautfarbe ihr eigenes Rassenkategoriedenken entwickelt, ist leider ein weiterer Beweis für die Übereinstimmung menschlicher Schwächen, ungeachtet jeder äusseren Erscheinung. Wie schwer fiel es doch Ben, jenem jungen, begabten Arzt aus Nordafrika, sich selbst zu akzeptieren: Er war ein sehr hübscher Mann mit besten Umgangsformen; seine Hautfarbe aber war dunkel und die Ablehnung, die er deswegen seitens seiner eigenen Landsleute zu spüren bekam, machte ihn zu einem unsicheren, komplexbeladenen Geschöpf. Allzu oft erzählte er von seiner blonden, helläugigen Mutter, eher einer Schwedin gleich als einer Araberin... Andererseits ist in Kuwait der Kronprinz, das heisst der zweithöchste Mann im Land, ebenfalls ein sehr dunkelhäutiger Araber. Seine fürstliche Stellung, aber auch seine Beliebtheit bei der Bevölkerung ersticken jede Anwendung von Rassismus gegenüber der schwarzen Hautfarbe im Keim. Kuwait also ein gegen Rassismus gefeiertes Land? Bei weitem nicht, denn man richtet sich «ganz einfach» gegen eine andere Bevölkerungsschicht: Inder und Pakistani werden wie Hunde behandelt.

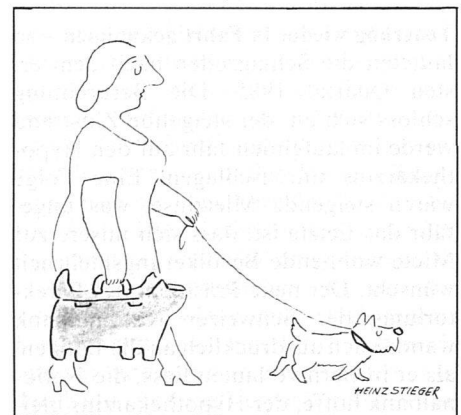
Nordafrika und Golfstaat – muss man wirklich so weit reisen, um Beispiele für Rassismus zu finden? Wie war das schon wieder mit den Tamilen? Wär's den Versuch nicht wert mit einem «Hände weg von meinem Freund»?

EJM

## Und zmitzt uf dä Schtrecki...

Man glaubt es kaum, aber da blieb doch kürzlich eine Zugskombination der französischen Bahngesellschaft SNCF mitten auf der Strecke, etwa eine Stunde Fahrzeit von Lyon entfernt, stecken. Nach 20minütiger Ungewissheit seitens der Passagiere folgte plötzlich über Lautsprecher die offizielle Information bezüglich unseres Reiseunterbruchs. Die Lokomotive war defekt und musste gegen eine andere, die soeben in Lyon angefordert worden war, ausgetauscht werden.

Man begann, mit Unbekannten zu plaudern, und jeder erzählte freimütig, welche spezifischen Probleme für ihn aus dieser Verspätung erwachsen würden. Einige Passagiere machten sich auf zum nahe gelegenen Bahnhofrestaurant (besser: ein kleines, dunkles Café, das nie zuvor so viele Gäste aufs Mal gesehen hatte!). Man sah Ungeduldige und ruhig Wartende, Schlafende und Lesende, Plaudernde und Fluchende – kurz, das ganze Spektrum menschlicher Reaktionen im Falle einer massiven Verspätung. Die beste Atmosphäre herrschte im Bar-Waggon. Dort fand man nebst Getränken und kleinen Imbissen auch eine Bombenstimmung unter den Passagieren. Diese ging so weit, dass in einem unbedachten Moment, als der Barmann damit beschäftigt war, die Abfälle einzusammeln, ein junger Mann das Mikrophon zur Hand nahm und über sämtli-



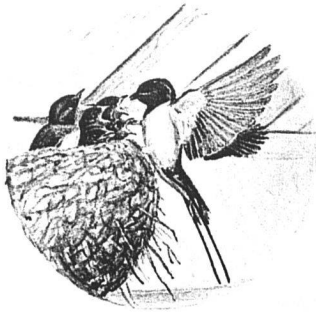
che Lautsprecher des ganzen Zuges verkündete, dass er sich im Namen der SNCF für die Verspätung entschuldigen möchte und dass die Bahngesellschaft sämtliche Passagiere zu einem Gratis-Drink in den Bar-Waggon einlade.

Keine zwei Minuten ging's, da war der Wagen zum Bersten voll, und jedermann erkundigte sich, wo und was denn nun ausgeschrieben würde. Nur einer hatte keine Freude an diesem Streich: Der Barmann selbst. Er avisierte auch prompt die Zugsaufsicht, und diese traf etwas später ein, um ein Protokoll aufzunehmen. Da aber irrte sie sich gewaltig, denn es hatte keiner etwas gesehen; niemand wusste von dem Vorfall, aber alle meinten, der Streich wäre wohl sehr geistreich, habe aber leider nicht stattgefunden. Der Barmann konnte lange auf jenen einzelnen Witzbold hinweisen. Alle andern Passagiere im Wagen standen geschlossen hinter ihm, und man wusste von rein gar nichts. Diese Einigkeit brachte die Aufsichtsbeamten erst fast zur Weissglut, dann aber gaben sie auf und freuten sich darüber, dass sie zusätzlich zum Pannenprotokoll nicht noch ein weiteres Formular auszufüllen brauchten. Man klopfte sich gegenseitig auf die Schultern, grinste versöhnlich und ging weg. Die Stimmung aber hielt noch eine Zeitlang an, und der ausländische Zuschauer erinnerte sich ganz still an dieses Zusammenhalten wildfremder Personen und die damit verbundene perfekte schauspielerische Leistung eines jeden, die nicht zuletzt auch im 2. Weltkrieg so manchen deutschen Offizier zum Wutausbruch getrieben hatte. Aber – man soll einer kleinen Geschichte nicht mehr Tiefe geben, als sie tatsächlich verdient ... *EJM*

### Die Schwalben sind wieder da

Die langandauernde Kälte des vergangenen Winters hat wohl dazu geführt, dass die Zugvögel mit Verspätung in unser Land zurückkehren. So gingen beispielsweise die Ostertage vorüber, ohne dass an unserem Himmel Rauchschwalben (mit rötlicher Kehle) hätten entdeckt werden können.

Natürlich gibt es weitere Gründe, die dazu führen können, dass die Schwalben verspätet von ihrer Weltreise, die sie im letzten Herbst bei uns angetreten haben, bei uns auftauchen. Die ganze «Winterreise» von der Schweiz nach Südafrika und wieder zurück zählt gute 20000 km. Erschwerungen an den Rast- und Schlafplätzen, Futtermangel (beispielsweise in der Sahelzone in Afrika), schlechtes Wetter, natürliche Feinde sowie menschliche Eingriffe bilden Hindernisse aller Art, leider nicht selten als Endstation. Nur die stärksten und glücklichsten Vögel überleben den jährlichen



Hin- und Herflug, als Flucht vor dem Winter in Europa und Monate später in Südafrika.

Aber selbst dann, wenn die überlebenden Rauchschwalben abgemagert und müde in unser Land zurückgekehrt sind, haben sie mit mancherlei Unbilden zu rechnen. Bekanntlich bauen die Rauchschwalben, die ihrem Brutplatz oft jahrelang treu bleiben, unter Dachvorsprüngen oder in Ställen ihre kugeligen Lehmester. Die zunehmende Asphalt- und Betonlandschaft erschwert ihnen den Bau ihrer lebenswichtigen Lehmester. *fm.*

### Mittags um ein Uhr

Gemähtes Gras riecht immer noch wie gemähtes Gras

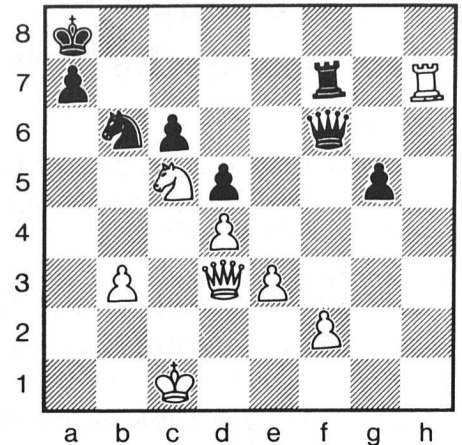
Geschnittenes Brot schmeckt immer noch wie geschnittenes Brot

Ein gutes Gebet ist immer noch ein gutes Gebet

Mittags um ein Uhr bin ich tausend Jahre alt

*Aus «Nichts ist in Ordnung ...» von Karl Kloter*

### Für Schachfans



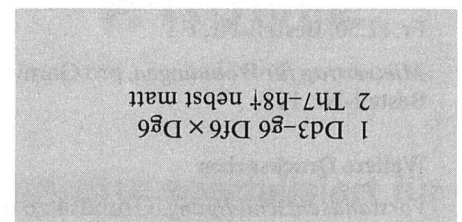
Kontrollstellung:

Weiss: Kc1 Dd3 Sc5 Th7 Bb3 d4 e3 f2 = 8 Steine

Schwarz: Ka8 Df6 Tf7 Sb6 Ba7 c6 d5 g5 = 8 Steine

Tauschen oder nicht tauschen, das ist hier die Frage ... Man fragt sich nur, was bringt das eine und was das andere. Tauscht man die Türme, verflacht der Angriff. Aber wie kommt man sonst weiter? Wissen Sie Rat? Sicher ... Gewinnen Sie also mit Weiss am Zuge. Viel Spass. *I. Bajus*

Lösung:



## BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt, Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. **Einsatzwanne aus Acrylglas.** 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.



### BAWA AG

Artelweg 8, 4125 Riehen  
Tel. 061/671090  
Kt. BS, BL, AG, SO, JU

### BAWA AG

Burggraben 27, 9000 St. Gallen  
Tel. 071/23 23 96  
Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR